

kindergarten
heute

wissen kompakt
frühpädagogisches fachwissen

Christine Koop/Nadine Seddig

Hochbegabung bei Kindern erkennen und begleiten

Verlag Herder



Hochbegabung bei Kindern erkennen und begleiten

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Kita-Kinder sind wissbegierig und lassen sich schnell begeistern. Jeden Tag erschließen sie sich neues Wissen und erwerben neue Kompetenzen. Dabei zeigen sie auch thematische Vorlieben und Interessen. Eltern sind stolz auf alles, was ihr Kind erschafft, und auch Fachkräfte beobachten diese Energieleistungen der Kinder mit großer Freude und lassen sich gerne von ihrer Begeisterung zu spannenden Projekten anstiften. – So weit liest sich die Beschreibung des Kita-Alltags leicht und beschwingt. Doch wenn Fachkräfte über Kinder sprechen, die als hochbegabt gelten, tauchen plötzlich Fragen und Bedenken auf: Darf man ein Kita-Kind so bezeichnen? Braucht es überhaupt Förderung oder sollte es nicht einfach Kind sein dürfen? Ist nicht jedes Kind auf eine besondere Weise begabt?

Dass dem Thema Hochbegabung über lange Zeit das Stigma der Elitenförderung anhing, es auch heute noch mit vielen Vorurteilen behaftet und in der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften kaum präsent ist, tut Kindern mit besonderen Begabungen nicht gut. Denn in erster Linie sind sie erst einmal wie alle anderen Kinder: Sie wollen die Welt erkunden und verstehen, wie eins mit dem anderen zusammenhängt. Sie begeistern sich für manche Themen so sehr, dass sie jede Gelegenheit nutzen, sich damit – hoch engagiert – zu beschäftigen. Und sie wollen mit ihren Bedürfnissen ernst genommen und in ihrem „Sosein“ angenommen werden.

Ja, es stimmt: Im Kita-Alter sollte noch zurückhaltend mit der Zuschreibung „hochbegabt“ umgegangen werden. Deshalb sprechen wir in diesem Sonderheft auch von Kindern mit besonderen oder hohen Begabungen. Wir erklären, warum das so ist und weshalb es trotzdem wichtig ist, dass sich Fachkräfte mit den spezifischen Lernbedürfnissen dieser Kinder auseinandersetzen. Darüber hinaus ist Begabungsförderung zunächst einmal individuelle Förderung, denn auch besonders begabte Kinder sind nicht alle gleich. Wir zeigen, wie individuelle Förderung die Voraussetzungen dafür schafft, dass besonders begabte Kinder ihre „Leidenschaften“ entdecken und ihre Potenziale von Fachkräften erkannt werden, und wie diese besonders begabte Kinder in der Entfaltung ihrer Potenziale unterstützen können.

Christine Koop & Nadine Seddig

Christine Koop ist Diplom-Psychologin sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (VT). In der Karg-Stiftung leitet sie das Ressort Beratung und verantwortete über zehn Jahre das Kita-Ressort der Stiftung. Sie verfügt über mehrjährige Praxis in der Beratung von Eltern hochbegabter Kinder und der Einrichtungsberatung.

Dr. Nadine Seddig ist Erziehungswissenschaftlerin und promovierte zum Übergang von der Kita in die Schule aus der Perspektive von Kindern. Sie leitet in der Karg-Stiftung das Ressort Kita. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen Themen rund um die Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte im Bereich der frühen Begabungs- und Begabtenförderung in Kindertageseinrichtungen.



Inhaltsverzeichnis



I. Begabung und Hochbegabung – was ist das?	4
1. Begabung als Leistungspotenzial	5
2. Begabung im Kita-Alter	8



II. Kinder mit hoher kognitiver Begabung	10
1. Was sind typische Merkmale?	11
2. Das Problem mit den Checklisten	12



III. Besondere Begabungen bei Kindern erkennen	13
1. Das Erkennen von Begabungen ist ein Prozess	14
2. Beobachtung und Beobachtungsverfahren	15
3. Entwicklungsdiagnostische Verfahren	18
4. Psychologische Leistungsdiagnostik	21
5. Begabung und Bildungsgerechtigkeit	24

DIE KARG-STIFTUNG

Auftrag der 1989 gegründeten Karg-Stiftung ist die Förderung des hochbegabten Kindes in Kita, Schule und Beratung. Nah am Menschen und dem Bildungsalltag sucht sie gute Ideen und begleitet praxisnah auf neuen Wegen in der Begabtenförderung.

Sie klärt den Bedarf, knüpft Netzwerke und entwickelt Konzepte. Sie berät, informiert und qualifiziert in der Begabtenförderung. Gemeinsam mit Politik, Wissenschaft und Praxis gestaltet sie so ein allseits gerechtes Bildungssystem. Denn dieses ermöglicht auch Kindern und Jugendlichen mit hohem intellektuellem Potenzial die Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

IV. Kinder mit besonderen Begabungen fördern	27
1. Begabungsförderung ist individuelle Förderung	28
2. Voraussetzungen für eine gelingende Förderung	28
3. Besonders geeignete Methoden	34
4. Der Übergang in die Grundschule	37
V. Rat suchen, Rat geben	41
1. Warum Eltern Rat suchen	42
2. Gespräche mit Eltern führen	43
3. Angebote der Elternbildung und -beratung	44
4. Zusammenarbeit mit Beratungsstellen	46
5. Fachliche Unterstützung für Kitas	47
VI. Kitas auf dem Weg zu einer inklusiven Begabungsförderung	49
1. Der inklusive Gedanke	50
2. Begabungsförderliche Haltung	50
3. Fort- und Weiterbildung	51
4. Einrichtungsentwicklung	52
Literatur	54



NEU!

Fragen & Antworten zu hoher kognitiver Begabung im Kita-Alter

Hier wird beschrieben, was darunter zu verstehen ist, wie man eine hohe Begabung erkennt, an welchen Stellen Beratung notwendig sein kann und wie das Kind seinen Bedürfnissen entsprechend gefördert werden kann. Damit bietet die Publikation Informationen und Hilfestellung für Erzieherinnen und Erzieher, Eltern und Beratungsstellen.



www.fachportal-hochbegabung.de/kita-fragen/



Begabung und Hochbegabung – was ist das?

Pädagogischen Fachkräften stellen sich, wenn sie mit dem Thema konfrontiert sind, viele Fragen: Lässt sich bei Kindern im Kita-Alter überhaupt von Hochbegabung sprechen? Welche Merkmale und Verhaltensweisen liefern verlässliche Hinweise? Kommt es vor allem auf eine hohe Intelligenz an oder spielen auch andere Faktoren eine Rolle?

1. Begabung als Leistungspotenzial

Da die Begriffe „Begabung“ und „Hochbegabung“ vielfältig verwendet werden, ist es für pädagogische Fachkräfte zunächst wichtig, sich darüber zu verständigen, was sie damit meinen, wenn sie darüber sprechen. Auch wir wollen das als Erstes tun. Eine Herausforderung besteht dabei darin, dass sich die meisten Hochbegabungsdefinitionen und -modelle nur eingeschränkt auf Kinder unter 6 Jahren anwenden lassen. Zumindest scheint es erforderlich, sie vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Aspekte des frühen Kindesalters zu reflektieren und hinsichtlich zentraler Fragen des Erkennens und Förderns auf die Altersspezifik hin anzuwenden. Wir beginnen daher mit einem kurzen Exkurs in die Theorie, bevor wir uns den spezifischen Fragen des Kita-Alters widmen.

Theoretisch kann Begabung jede erdenkliche Ausprägung annehmen, sie kann sehr gering oder auch sehr hoch ausgeprägt sein. Meistens jedoch wird der Begriff genutzt, um Menschen zu beschreiben, denen ein hohes Potenzial für eine sehr erfolgreiche Leistungsentwicklung in einem oder mehreren Bereichen (**Domänen**) zugetraut wird. Der Begriff „hochbegabt“ bezeichnet in diesem Sinne dann Personen mit einem besonders hoch ausgeprägten leistungsbezogenen Entwicklungspotenzial (vgl. Preckel/Vock 2013). Diese Definition ist recht abstrakt und führt daher zu der Frage, was genau darunter zu verstehen ist und woran eine Hochbegabung erkannt werden kann. Zwei Aspekte erschweren eine Antwort darauf: Zum einen kann das, was eine Hochbegabung ausmacht, nicht direkt beobachtet werden; vielmehr müssen wir es uns aus Beobachtungen erschließen. Doch welche Merkmale und Verhaltensweisen eines Kindes liefern verlässliche Hinweise auf eine Hochbegabung? Und ab welchem Alter? Zum anderen kann eine hohe Begabung nicht durch ein einzelnes Merkmal beschrieben werden, z. B. eine hohe Intelligenz. Vielmehr ist es so, dass sie durch ein ganzes Bündel von Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften beeinflusst ist. So spielt beispielsweise bei einer musikalischen Begabung nicht nur eine besondere Musikalität eine Rolle, sondern auch ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft, etwa beim Üben eines Instruments. Und ein zeichnerisches Talent ist nicht nur von einer außergewöhnlichen visu-

ellen Wahrnehmungsfähigkeit beeinflusst, sondern erfordert auch eine sichere Auge-Hand-Koordination oder die Fähigkeit, sich Gegenstände aus unterschiedlichen Perspektiven vorstellen zu können.

Mit Blick auf das noch junge Alter von Kita-Kindern stellt sich eine weitere Frage: Anders als beispielsweise in der Schule wird das Lernen von Kindern in der Kita kaum unter der Kategorie „Leistung“ betrachtet. Wenn nun aber Begabung das leistungsbezogene Entwicklungspotenzial eines Menschen ist und Hochbegabung eine besonders starke Ausprägung davon – was können wir dann für die Altersgruppe der Kita-Kinder unter „Leistung“ verstehen?

Leistung im Kita-Alter

Pädagogische Fachkräfte beobachten es täglich, Eltern auch: Kinder erschließen sich unermüdlich ihre Umwelt, wollen den Dingen auf den Grund gehen, sie – zunächst im eigentlichen Wortsinn – begreifen und verstehen. Sie sind neugierig, stellen Fragen und wollen vieles selbst ausprobieren. Sie haben Spaß daran zu erproben, wie viel sie schon können, und sind dafür mitunter bereit, sich gehörig anzustrengen. Bei sehr jungen Kindern, etwa im Krippenalter, können wir Neugier und Lernbereitschaft am **Explorationsverhalten** ablesen. Dieses ist noch sehr situativ bestimmt: Die Kinder erkunden das, was sie in ihrer näheren Umgebung vorfinden. Ihre Aktivität ist abhängig davon, wie sicher sie sich bei ihren Bezugspersonen (Eltern, Fachkräfte) aufgehoben fühlen.

Mit ca. 3 Jahren erreicht die kindliche Neugier eine neue qualitative Stufe. Kinder streben nun immer zielgerichteter danach, ihren Wissensstand zu erweitern. Durch den Erwerb der Sprache können sie jetzt auch Fragen stellen. Ihr Erkundungsverhalten wird dauerhafter und stabiler. So erweitern sie nach und nach ihr Wissen in den verschiedensten Bereichen. Einige Kinder entwickeln dabei bereits spezifische Interessen oder Vorlieben. Ein weiterer

Hochbegabung kann nicht durch ein einzelnes Merkmal beschrieben werden.

wichtiger Entwicklungsschritt ist, dass Kinder im Vorschulalter beginnen, Freude am eigenen Können und der eigenen Tüchtigkeit zu entwickeln. Sie wollen gezielt herausfinden, ob ihnen etwas (schon) gelingt, wollen Dinge „selber machen“ und empfinden Freude und Stolz, wenn sie dabei erfolgreich sind. In der Entwicklungspsychologie spricht man davon, dass sich eine Leistungsmotivation (vgl. Lehwald 2017) entwickelt.

Der Begriff „Leistung“ bezieht sich demnach bei Kita-Kindern zunächst noch nicht so sehr auf messbare Kriterien. Anders als etwa bei Schulkindern spielen externe Bewertungskriterien (z. B. Schulnoten, Rangplätze) für die Ergebnisse ihres Schaffens keine und der Vergleich mit anderen noch eine nachgeordnete Rolle. Es kommt eher auf **individuelle Fortschritte** an, auf das Erleben der eigenen Wirksamkeit oder von Erfolg bei Anstrengung: Kinder freuen sich daran, dass sie etwas wissen oder können, was sie zuvor noch nicht konnten. Zudem erfahren sie, dass Anstrengung mit neuem Können „belohnt“ wird. „Leistung“ bezeichnet hier also den Erwerb neuer Kompetenzen, die Erweiterung des Wissens oder des eigenen Handlungsspiel-

raums und das Erleben der eigenen Tüchtigkeit. Am besten lässt sich „Leistung“ im Kita-Alter daher mit der Erprobung und Erweiterung der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in Zusammenhang bringen. Kinder mit einem hohen Leistungspotenzial zeigen dabei ein besonders hohes Engagement, machen besonders schnell Lernfortschritte und erweitern sehr rasch ihre Kompetenzen.

Die Rolle der Intelligenz

In den meisten Hochbegabungsmodellen ist die Intelligenz eine zentrale Komponente, insbesondere dann, wenn es um die Beschreibung von hohen kognitiven Begabungen im Bereich Sprachen, Mathematik oder Naturwissenschaften geht. Aber auch für andere Begabungsbereiche wie z. B. Musik oder Sport werden spezifische **kognitive Fähigkeiten** als bedeutsam erachtet. Denn: Intelligenz gilt als Maß der allgemeinen Lernfähigkeit. Sie hilft uns, Dinge zu verstehen, einmal Gelerntes auf neue Situationen zu übertragen sowie praktische wie abstrakte Probleme zu lösen. So betrachtet ist eine hohe Intelligenz in jedem Lerngebiet hilfreiche Voraussetzung für außergewöhnliche Leistungen. Im

Zusammenhang mit der Erklärung außergewöhnlicher kognitiver Begabungen ist sie von hoher Bedeutung.

In Bezug auf die kindliche Entwicklung lässt sich das anschaulich am Beispiel einer beeinträchtigten Entwicklung kognitiver Funktionen verdeutlichen: Kinder mit Einschränkungen in der Entwicklung des sprachlichen Gedächtnisses und der Geschwindigkeit der verbalen Informationsverarbeitung haben häufiger auch Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Schreibens. Und ohne das Erkennen von Zusammenhängen im Umgang mit Zahlen ist die Ent-

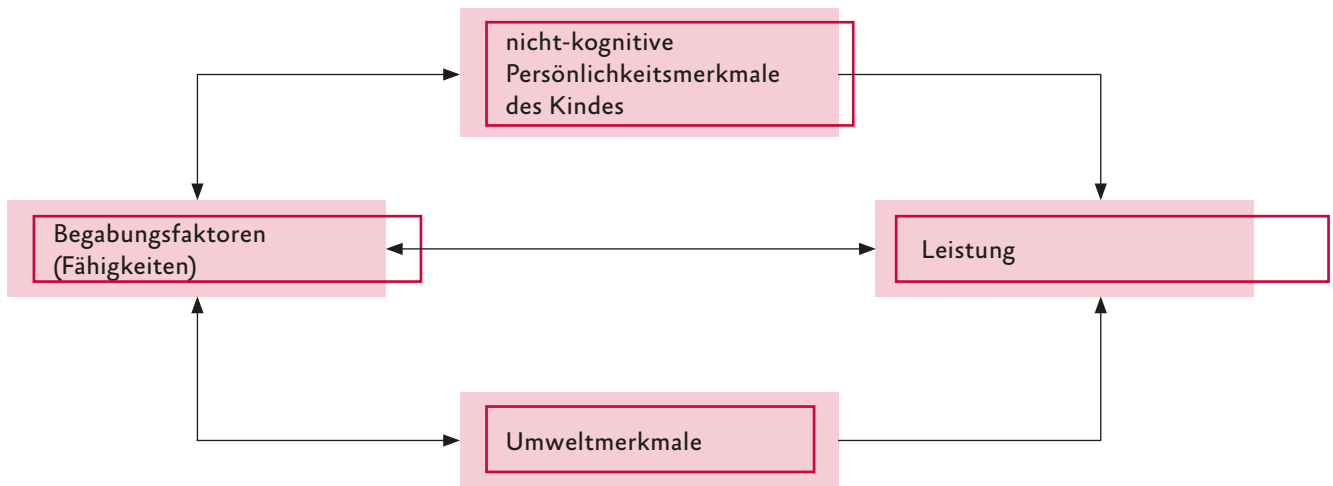
Intelligenz gilt als Maß der allgemeinen Lernfähigkeit.

wicklung mathematischer Basiskompetenzen wie Zählfertigkeiten oder die Fähigkeit zur Mengenunterscheidung beeinträchtigt (vgl. Schneider/Niklas 2017). Eine hohe Intelligenz kehrt die Vorzeichen um: Sie stellt eine förderliche Entwicklungsbedingung dar und erleichtert den Erwerb von neuem Wissen und Können. Dass die Intelligenz für so viele verschiedene Lernbereiche von großer Bedeutung ist, hängt damit zusammen, dass sie sich aus zahlreichen Teilfähigkeiten zusammensetzt. Dabei gibt es einige, die für die meisten Denkprozesse von Bedeutung sind (z. B. das Arbeitsgedächtnis oder die Verarbeitungsgeschwindigkeit), andere sind spezifischer und beeinflussen das Lernen in bestimmten Bereichen stärker als in anderen (z. B. beeinflusst die numerische Intelligenz die mathematischen Leistungen oder die Merkfähigkeit für Tonmuster die musikalischen Leistungen).

WAS IST INTELLIGENZ?

Intelligenz wird als allgemeine geistige Kapazität aufgefasst, die die Fähigkeit zum schlussfolgernden und abstrakten Denken, zum Planen und zur Problemlösung umfasst (vgl. Gottfredson 1997 in Rost 2013, S. 16). Sie umfasst somit Aspekte der allgemeinen Lernfähigkeit, d. h., wie schnell und gut jemand aus gemachten Erfahrungen lernt. Intelligenz ist daher mehr als Wissen und bloßes Auswendiglernen. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen über einzelne Situationen hinaus Erkenntnisse gewinnen können, um sich im Sinne eines tieferen Verständnisses Zusammenhänge in ihrer Umwelt zu erklären und nutzbar zu machen.

FAKTOREN VON HOCHBEGABUNG



Die Grafik ist eine vereinfachte Darstellung des Münchner Hochbegabungsmodells von Heller und Mitarbeitern (Heller et al. 1994, zitiert nach Preckel/Vock 2013, S. 25)

Trotz dieser großen Bedeutung von Intelligenz in Hochbegabungsmodellen muss ihre Rolle für die **Diagnostik** wohlbedacht sein. So, wie die Hochbegabungsmodelle weitere Faktoren als einflussreich beschreiben, sollte auch die Diagnostik auf verschiedene Informationen zurückgreifen. Manche diagnostischen Fragen lassen sich nur unzureichend auf der Basis eines Intelligenztests beantworten (z.B. die nach der konkreten pädagogischen Ausgestaltung von Fördermaßnahmen). Dies gilt in besonderem Maße für Kita-Kinder, wie wir noch weiter ausführen werden (siehe Kapitel III.4).

Faktoren für die Begabungsentfaltung

Für die Entfaltung von besonderen Begabungen spielen viele verschiedene Faktoren eine Rolle. Aufseiten des Kindes sind dies zum einen **genetische Anlagen** und Dispositionen, die es in einem Begabungsbereich bzw. einer Domäne mitbringt. Damit sind angeborene Anteile gemeint, die jedoch die weitere Entwicklung nur im Sinne einer spezifischen Ressource

begünstigen, sie jedoch nicht festlegen. Denn viele genetisch veranlagte Potenziale werden erst durch Umweltfaktoren aktiviert. Dennoch kann nicht bestritten werden, dass besondere Begabungen durch genetische

Besondere Begabungen werden durch genetische Einflüsse begünstigt.

Einflüsse begünstigt werden. Im Falle hoher intellektueller Begabungen konnte die Forschung zeigen, dass Intelligenzunterschiede zwar zu einem erheblichen Teil (ca. 40–60%) genetisch bedingt sind (Preckel/Vock 2013; Rost 2013); im Umkehrschluss heißt das aber auch, dass es viele

weitere Faktoren – vor allem Umweltbedingungen – gibt, die einen wichtigen Beitrag zu ihrer Erklärung leisten.

Aufseiten des Kindes kommen zudem weitere **Persönlichkeitsmerkmale** hinzu, die die Begabungsentfaltung begünstigen. Das betrifft beispielsweise die Frustrationstoleranz, d.h., wie gut ein Kind Rückschläge beim Erwerb neuer Kompetenzen verkraftet, Mut und Fertigkeiten, auch schwierige Herausforderungen etwa durch den Einsatz von Lern- und Arbeitstechniken zu meistern, Beharrlichkeit, eine positive Selbstwirksamkeitsüberzeugung u.Ä. Hierbei ist zu beachten, dass sich diese Persönlichkeitsmerkmale eines Kindes nicht unabhängig von seinen Fähigkeiten entwickeln. Eine hohe Begabung in einem oder mehreren Bereichen begünstigt natürlich auch positive und erfolgreiche Lernerlebnisse, die sich in einer Art Spirale förderlich auf die genannten Merkmale und diese sich wiederum auf die Begabung auswirken.